Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Enigma

Die Gaunerstreiche einer schönen Frau.

von Paul O'montis und Curt Braun.

11. Fortsetzung

Meine sämtlichen Legitimationen waren fort. Ich stelle mir den Vorgang derart vor, daß ein wirklicher Eisenbahnräuber in meiner Brieftasche meine Ausweispapiere entdeckte, — desgleichen Ihr Telegramm, — daß er dann meine Rolle einnahm, — zu welchem Zweck, weiß ich nicht. Ich wäre vermutlich in Estampes noch länger aufgehalten, — noch viel länger, denn die Leute sind dort von einer geradezu himmelschreienden Stupidität — Sie verzeihen den Ausdruck —, wenn ich nicht einem zufällig kontrollierenden Inspektor persönlich bekannt gewesen wäre. Meinen Beteuerungen glaubte man ja nicht . . . man war nicht dazu zu bewegen, Paris telegraphisch anzufragen. — Doch das interessiert Sie für den Augenblick ja nicht. Was wichtiger ist: wo hält sich der Gauner augenblicklich auf, der sich unter meinem Namen hier eingeführt hat . . .?"

Direktor Leblanc wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Ich weiß es nicht . . ." stöhnte er, „ich weiß überhaupt gar nichts. Ich weiß nur, daß diese Affäre der Ruin meiner Nerven ist!"

„Bitte, nehmen Sie sich zusammen!" sagte der Kommissar scharf. „Ich kann auf Ihre Nerven jetzt wirklich keine Rücksicht nehmen, es gilt Wichtigeres!"

Direktor Leblanc richtete sich langsam auf. Seine Bewegungen waren mühsam und schwerfällig.

„So sagen Sie mir nur eins:" flehte er, „zu welchem Zweck tut denn dieser Gauner das alles? Was beabsichtigt er . . ., was will er tun, wenn er sich hier unter Ihrem Namen einführt?"

„Das weiß ich nicht. Ich weiß vorläufig nur das eine: daß er es getan hat. Daß er sogar im Expreß seinen eigenen Raub, unter dem Dinge von größerem Wert waren, wieder freiwillig herausgab. Also muß er Hoffnung haben, den Verlust hier wieder auszugleichen."

Leblanc nickte trübe.

„Ja, ja . . . dann kann ich Ihnen also die ganze Sache noch einmal berichten . . .?"

„Wenn Sie den bisherigen Verlauf der Falschmünzeraffäre meinen, muß ich Sie allerdings sehr darum bitten."

„Würden Sie mich vielleicht zu dem Prinzen Albert begleiten? Er wohnt im Hotel des Anglais, — und er ist einer der Hauptbeteiligten in dieser Affäre. In seiner Nähe hält sich auch der Kommissar . . . wollte sagen, dieser raffinierte Gauner, auf." — — —

Sie gingen hinüber.

Unterwegs berichtete Leblanc alles, was sich bisher zugetragen hatte. Berichtete wörtlich noch einmal, was er schon Anatol Pigeon erzählt hatte, und berichtete auch von dessen Nachforschungen und dem Ergebnis, daß die Münzen in der Nacht im Schlafzimmer des Prinzen gegen echte umgetauscht wurden.

Kommissar Jovial hörte aufmerksam zu.

„Ich glaube . . ." sagte er halblaut, — „ich verstehe die Taktik dieses Schwindlers. Er will die Falschmünzer herausfinden, dann aber nicht unschädlich machen, sondern vielmehr zwingen, mit ihm gemeinsam zu arbeiten. Also gewissermaßen unter Leitung der Kriminalpolizei ihr Gewerbe in erhöhtem Maße fortzusetzen . . . lange hätte er natürlich nicht in meiner Maske hierbleiben können, weil er mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß ich in allernächster Zeit wieder befreit würde . . . aber diese kurze Zeit hätte ihm schon Gelegenheit gegeben, das Lager der Falschmünzer zu finden . . ."

Sie waren im Hotel des Anglais. — —

Der Prinz stand vor dem Spiegel und rückte den Smoking zurecht. Die schwarze Butterfly saß vorbildlich.

Er war etwas verblüfft, als Leblanc und ein fremder Herr in sein Zimmer kamen, doch seine Ueberraschung steigerte sich noch bei den ersten Worten des Direktors, der ihm auseinandersetzte, daß der Kriminal-Kommissar Nr. 1, der sich jetzt unter dem Namen eines Oberst Nordalm aufhalte, ein Schwindler sei, — daß der Kriminalkommissar Nr. 2, der wahre Beamte, vor ihm stehe.

„Jean, — ich brauche Sie nicht mehr!" sagte der Prinz. Dann, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, wandte er sich an Jovial.

„Sie sind also der richtige Kommissar"

„Jawohl . . ."

„Und Sie hätten mich also ohne weiteres von einem Schwindler, wenn es diesem eingefallen wäre, verhaften lassen?"

„Hoheit . . ." beteuerte Leblanc entsetzt.

„Gut — ich danke." Er wandte sich an Jovial. „Der Mann, den ich auf seinen eigenen Wunsch meinen Bekannten als Oberst Nordalm vorstellte, ist vor einer halben Stunde im Motorrad fortgefahren. Er behauptete, er hätte eine Spur der Falschmünzer gefunden.. Inwieweit das auf Wahrheit beruht, weiß ich nicht . . ."

Der Kommissar sah zu dem Tisch hinüber, auf dem eine Brieftasche, ein Bündel Banknoten und eine Börse mit Goldstücken lagen.

Er sah einen Herzschlag lang angestrengt auf den Fußboden, als wolle er ihn mit seinen Blicken durchbohren. Dann hob er rasch den Kopf:

„Sie sagten . . . das Geld sei wiederholt in der Nacht umgetauscht, nicht wahr?"

„Ja . . ."

Jovial nickte sinnend.

„Ob es möglich ist, daß dieser Gauner schon erfuhr, daß ich wieder in Freiheit bin und demnach seine letzte Rettung in der Flucht suchte . . .? — Ich glaube es nicht. Die Meldung wird aus Estampes noch kaum hier sein . . ."

Er wandte sich an den Prinzen:

„Wenn Sie mich ein wenig unterstützen wollten, — nur passiv, — denn eine aktive

Elektrische Heisswasserspeicher
„Cumulus"
Prima Referenzen
Fr. Sauter A.G. Basel